



Evangelische
DreiSeen
Gemeinde

Ein Narr, der sich nach Frieden sehnt



Foto: Petra Schmieder

Narrenpredigt von Pfarrer Ulrich Haberl

27. Februar 2022
Erlöserkirche in Herrsching

Schweigen oder Schreien?

Liebe Gemeinde, Christen-Leute,
geht das? Ne Narrenpredigt heute?
Der Friede liegt vor uns in Scherben.
Unfassbar. In Europa sterben
Menschen wieder in einem Krieg.
Ein Potentat setzt dreist auf Sieg
durch militärische Gewalt.
Dem Narr´n wird innendrin eiskalt.
Brutal wird da ein ganzes Land
mit Krieg und Waffen überrannt.
Nein, Narr, heut ist kein Tag zum Scherzen
Heut bluten allen Narr´n die Herzen.
Bomben und Angst und Flucht und Not.
Die Demütigung und der Tod.
Das Recht getreten in den Schmutz.
Ein ganzes Volk lebt ohne Schutz.
Sirenen. Angst. Schlaflose Nächte.
Familien flieh´n in U-Bahn-Schächte.
Die Kinderseelen werden jetzt
zu hunderttausenden verletzt.
In rohen, gnadenlose Tagen
werden Wunden so tief geschlagen ...
Wie soll es jemals Heilung geben,
Versöhnung, unbeschwertes Leben?
Es fehl´n die Worte. Besser Schweigen,
um stumm das Mitgefühl zu zeigen?
Der Narr sucht mühsam Wort um Wort.
dann wirft er sie gleich wieder fort.
Sie sind zu glatt, sind viel zu klein.
Doch dann möchte er wieder schrei´n.
Weil Unrecht doch zum Himmel schreit.
Der Narr fragt: Ist denn weit und breit
kein Gott, der seinen Geist mal sendet
und diesen Wahnsinn jetzt beendet.
Wir war´n so oft hier, dich loben
den guten Gott im Himmel droben.
Jetzt höre auch die Angst, das Fragen!
hör die Verzweiflung, hör das Klagen!
Wir bräuchten dringend deine Kraft,
die irgendwie den Frieden schafft,
dem Unheil in die Speichen fällt,
und die Ukrainer und die Welt

bewahrt. Sonst kommt durch diesen Krieg
die zynische Gewalt zum Sieg.

Sieg der zynischen Gewalt?

Im Kreml sitzt ein kalter Mann,
den menschlich nichts berühren kann.
Er ist auf nichts andres bedacht
als ausschließlich auf seine Macht.
Wer protestiert, wer sich aufbäumt,
wird brutal aus dem Weg geräumt.
Jetzt schickt Putin seine Soldaten
in einen seiner Nachbarstaaten.
Dort werden sie entweder sterben.
Oder sie müssen Mörder werden.
Leute, frei gewählt zu regieren,
will er eiskalt eliminieren.
Dass er damit Völkerrecht bricht,
das kümmert den Diktator nicht.
Er glaubt mit Lüge und Intrige
erreicht man letztlich seine Siege.
Darum tritt er das Recht mit Füßen.
Wird er dafür noch einmal büßen?
Das Recht setzt der Macht eine Grenze.
Wer nur die eigne Macht zur Gänze
für wichtig hält, für´s höchste Ziel,
der hält vom Recht nie wirklich viel.

Brüder im Ungeist

Der Putin ist, Gott sei´s geklagt,
der einz´ge nicht, der sich lossagt
von Achtung vor der Rechts-Kultur.
Vor einem guten Jahr grad nur
vereidigten die USA
den neuen Präsidenten ja.
Joe Biden wurde auserkoren.
Der Trump, der hat die Wahl verloren.
Doch weil von Macht er nie genug
bekommen kann, schrie er „Betrug!“
Niemals kann nämlich das Verlieren
ein Egomane akzeptieren.
Der Looser, Trump, war so entsetzt.
dass er mit Lügen den Mob hetzt
zum Sturm auf das Kapitol.
Das ist das wichtigste Symbol

der ältesten Demokratie
 der Neuzeit. Ich vergesse nie
 die Bilder, wie die Trump-Proleten
 das Parlament mit Füßen treten.
 Überdeutlich war das Signal.
 „Rechtsstaat ist uns total egal.“
 Wen wundert's, dass wir von Trump hören,
 der Putin-Krieg würd' ihn nicht stören.
 Im Gegenteil: Der Trump verkündet,
 wie genial er Putin findet.
 Er findet ihn – Mir bleibt die Luft
 weg! – nämlich „smart“ und „ausgebufft“.
 Putin und Trump versteh'n sich blind,
 weil sie im Ungeist Brüder sind.
 Welch Glück, dass es die Amis blickten
 und den Trump in die Wüste schickten.
 Der Narr möchte sich nicht ausmalen
 was jetzt los wär, hätt' bei den Wahlen
 zur Präsidentschaft Trump gesiegt.
 Wobei der dann ´nen Schreck gleich kriegt:
 Die Amis, hört man, könnten Biden
 zum großen Teil schon nicht mehr leiden.
 Man unkt, im Blick aufs nächste Mal
 hofft Donald Trump auf Wiederwahl.
 Ich will mir jetzt mal lieber schenken
 an diese Möglichkeit zu denken.
 Von einem Ungeist, der total verroht
 ist, wird das Recht bedroht.

Die Welt aus den Angeln

Was wir im Fernseh'n täglich seh'n.
 ist schrecklich und kaum zu versteh'n.
 Die Welt, in der wir dummen, braven
 Leute am Mittwoch eingeschlafen
 ist wie aus den Angeln gehoben.
 Entsetzt seh'n wir die Waffen toben.
 Die Hoffnung war: Wirtschaft und Handel
 fördern gesellschaftlichen Wandel.
 Wenn wir uns wirtschaftlich verflechten
 dann gibt es doch gar keine echten
 Motive für Gewalt und Kriege.
 Man feiert an der Börse Siege.
 Die Hoffnung war: Diplomatie.
 Doch scheint jetzt, dass sich Putin nie

für einen Ausgleich int'ressierte,
 während er Truppen stationierte.
 Jetzt reibt man sich entsetzt die Augen.
 Ich kann es immer noch kaum glauben.
 Europa ist komplett verwandelt
 Und ratlos fragen wir: Wie handelt
 man jetzt? Kann man irgendwie bannen
 den Vormarsch Putins, des Tyrannen?
 Unsre Regierung muss entscheiden.
 Sie ist wahrlich nicht zu beneiden.
 Wenn du so ein Amt innehast, ...
 In diesen Zeiten ist's ne Last.
 Ich glaube, in der Kirche täten
 wir gut daran, für sie zu beten.
 Die Ampel will jetzt Waffen schicken.
 Zuvor wollt' man das lieber knicken.
 Sanktionen hart oder mehr weich?
 Ausschluss von SWIFT jetzt wohl doch gleich.
 Muss man stark und massiv auftreten,
 mit Militär droh'n und Raketen?
 Oder muss man nachgiebig bleiben
 und ja nicht in die Ecke treiben
 den Putin, der es todernst meint
 und zu allem entschlossen scheint?

Ein Narr, der sich nach Frieden sehnt

Ach, ich bin doch ein Pfarrer nur
 der sich einmal im Jahr ne Spur
 von Narrentum erlaubt. Von mir
 wird man wohl nicht die Lösung hier
 erwarten in so schweren Fragen
 zu denen Krisenstäbe tagen.
 Ich bin doch nur ein Narr, der sich
 nach Frieden sehnt. Ich frage mich:
 Wie man sein Leben so anfasst,
 dass es zur Friedenssehnsucht passt?
 Es geht dem Narr'n an dieser Stelle
 mehr so um das Spirituelle,
 um Haltung, inn'ere Freiheit, Mut, ...
 Was ist da für den Frieden gut?
 Es gibt da einen, sollt ihr sehen,
 der hat recht närrische Ideen,
 wie man den Frieden stiften kann.
 Aus Nazareth kam diese Mann.

Selig, die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit

Er sagt zunächst: Es ist nicht schlimm,
wenn ich nichts habe oder bin.

Dass du reich durch dein Leben tourst
macht dich nicht stark, sondern der Durst
und Hunger nach Gerechtigkeit.

Wer Nachteilen, sogar dem Leid

nicht ausweicht, und auch nicht wegsieht
wenn anderen Unrecht geschieht, ...

und wer dann auch noch voller Mut
nicht schweigt, sondern den Mund auf tut,

der führt ein wirklich starkes Leben.

Die Kraft dazu will Gott uns geben.

Ukrainer ob jung oder alt
stehen auf. Sie kämpfen, schreien „Halt“.

Sie sind bereit, sogar ihr Leben
für Recht und Freiheit hinzugeben.

Und auch in Russland exponieren
sich einige und protestieren

gegen den Krieg, obwohl sie wissen,
dass sie mit Strafe rechnen müssen.

Sie stell'n sich der Gefahr, dem Leid
aus Hunger nach Gerechtigkeit.

Drum: Bei sinnvollen Sanktionen
sollten wir uns nicht zu sehr schonen.

Da sollten wir es doch auch packen,
etwas vom Wohlstand abzuwickeln.

Nur an Bequemlichkeit zu kleben,
ist nicht grade das starke Leben.

Wer Frieden will, der muss was wagen.
Das will der Narr als erstes sagen.

Selig, die Frieden stiften

Die zweite närrische Idee:

Wenn ich mir meinen Feind anseh',
dann soll ich immer darauf schauen,
wie wir auch wieder Brücken bauen.

In der Bergpredigt steht geschrieben,
man könne sein Feinde lieben.

Aus Gegnern wieder Freunde machen,
das ist eine der größten Sachen.

Auch wenn im Streit und im Konflikt
ein jeder völlig anders tickt,

wenn ich den Feind sogar bekämpfe,
ist's gut, wenn ich den Zorn dann dämpfe
und nachdenke: Was für ein Leben
wird es denn nach der Feindschaft geben?

Wenn wir weit auseinander driften,
trotzdem wieder den Frieden stiften.

Wir Deutschen hatten großes Glück:
Man holte uns wieder zurück:

trotz Holocaust und Nazi-Wahn
knüpften die andren wieder an.

Wir durften wieder friedlich wohnen
im großen Haus der Nationen.

Russland, Europa, die Ukraine
Wie kann's für diese Völker eine

Idee für gute Zukunft geben
für friedliches Zusammenleben?

Willst du wirklich am Frieden zimmern
musst du dich um die Feinde kümmern.

Stopp! Gib ihnen niemals den Rest.
Leg sie nie auf die Feindschaft fest.

Noch mit der Waffe in der Hand,
knüpf' schon mal los am Freundschaftsband.

Depotenzierung

Zum Schluss noch eine Perspektiver
von etwas religiösen Tiefe.

Sie sagt, dass alle destruktiven
Gewalten, die uns niederhalten,
zwar mächtig sind, doch ihre Macht
im Grund schon zusammenkracht.

Das ist jetzt nicht leicht zu versteh'n,
wo wir doch jetzt gerade seh'n,
wie viel Unheil ein mächt'ger Mann
über zwei Völker bringen kann.

Jede destruktive Kultur
verbreitet Angst und Schrecken nur.

Fast unbeschränkt scheint ihre Macht
weshalb es irgendwie Sinn macht,
zu kuschen und brav zu parieren,
nie öffentlich zu opponieren.

Der Christ jedoch kann sich erlauben,
einfach was anderes zu glauben.

Scheint sein Gott auch oft schmerzlich fern.
Er sieht in ihm allein den Herrn

der Welt, dem alle weichen werden,
 wie mächtig sie auch sind auf Erden.
 Habt ihr den Trick richtig kapiert?
 Der Glaubende depotenziert
 die angsteinflößende Gewalt.
 Drum findet er im Glauben Halt.
 Er fühlt sich frei, fasst neu Mut.
 Und folglich traut er sich, und tut
 nicht, was Mächtige von ihm wollen.
 Er lebt, wie Christen leben sollen.
 Im Grunde tut nur eines Not:
 Halt dich ans göttliche Gebot!
 Der Narr erinnert hier ganz lose
 die Chose mit der Unterhose.
 Wenn vor ´nem Typen man Angst hat,
 dann hilft es wirklich oft ganz platt,
 ihn sich in einem Feinripp-Slip
 vorzustell´n. Nicht grade schick!
 Oft ist die Macht von dem „ganz oben“
 mit einmal dann wie zerstoben.

Vor Gott stehen alle nackig da

Klar – Vieles macht uns Angst und bang,
 vielleicht sogar ein Leben lang.
 Doch manchmal hilft der Glaube schon.
 Er ist nicht nur ´ne Illusion.
 Die Herren dieser Welt vergehn.
 Und auf dem Thron, da wird man seh´n
 nur Gott allein, der diese Welt
 ganz friedlich in den Händen hält.
 Noch gibt es Krieg und Streit und Mord.
 Doch einst spricht Gott das letzte Wort.
 Dann hält sogar der Narr die Klappe
 und lüftet demütig die Kappe.
 Der Glaube schenkt uns diesen Blick
 nach vorn – und gibt uns Trost zurück.

Wie mächtig einer ist und war -
 vor Gott steh´n alle nackig da.
 Wenn ihr das auch glaubt, Herrn und Damen,
 bekräftigt es mit lautem ...

Coda

Der Narr sagt Dank. Ihr wart bereit
 und schenktet ihm Aufmerksamkeit.
 Ihr müsst jetzt selbst urteilen, Leute:
 Die Narrenpredigt, war das heute
 in unsrer Lage voll daneben
 oder gerade richtig eben.
 Wir gehen durch ein bitt´res Tal.
 Keinem ist heut nach Karneval.
 Leid und Tod rauben uns das Lachen
 Jedoch, dass Narr´n ´nen Reim sich machen,
 auf die Abgründe unserer Zeit
 voll Schmerz, voll Wut und doch befreit,
 das sollte man versteh´n als Zeichen,
 dass sie zwar trauern, doch nicht weichen.
 Die Narren sollen weiter wagen,
 dem König ins Gesicht zu sagen:
 „Auch du bist nur ein kleiner Wicht.
 Das letzte Wort, das hast du nicht.“
 Die Welt, die nimmt halt ihren Lauf.
 Der Narr jedoch setzt noch was drauf.
 Mit Reimen und mit Schabernack
 kratzt er der Welt an ihrem Lack.
 Was fertig scheint, hält der Narr offen.
 Der Narr hört niemals auf zu hoffen.
 Vielleicht – man sieht´s ihm nicht recht an –
 ist der Narr doch ein frommer Mann.
 Er hofft, er wäre bei euch frommen
 Schäfchen auch nächstes Jahr willkommen.

Anhang: Lieder zur Narrenpredigt 2022

Die Welt verwandelt ihr Gesicht

1. Die Welt ver-wan-delt ihr Ge-sicht. Wir
Bis ei-ner jäh den Frie-den bricht. Am

1.
leb - ten doch in Frie - den.
En - de gibt's kein Sie -

2.
gen. Denn mit des Kriegs grau-sa - mer Macht
ver-sinkt, was Le-ben mensch - lich macht.

Herr, hörst du un - ser Kla - gen?

2. Wir klagen dir die Angst, das Leid
des Volks in der Ukraine.
Kein Licht, kein Ausweg weit und breit.
Lass niemanden alleine!
Stärk du den Mut, die Phantasie,
und hilf, dass Christenmenschen nie
sich Krieg und Unrecht beugen.
3. Gewinnt am Ende die Gewalt?
Zählt nicht, was uns verbindet?
Wer stoppt die Tyrannei, ruft „Halt!“?
Ob sich bald einer findet,
der Unrecht klar beim Namen nennt,
und doch den Weg zum Frieden kennt.
Komm, Gott, mit deinem Geiste.

Melodie: Martin Luther 1524 („Aus tiefer Not schrei ich zu dir“)
Text: Ulrich Haberl 2022

Verleih uns Frieden gnädiglich

Ver - leih uns Frie - den gnä - dig - lich,
Herr Gott, zu un - sern Zei - ten.
Es ist doch ja kein and - rer nicht,
der für uns könn - te strei - ten,
denn du, un - ser Gott, al - lei - ne.

2. Die Angst erdrückt Herz und Verstand.
Irrwitz'ge Potentaten
zerreißen jäh das Friedensband
mit Panzern und Soldaten
Sei du Gott der Welt nicht ferne.
3. Stärk uns in Jesu Christi Geist,
des großen Friedensnarren.
Sein Geist die letzte Wandlung weist.
Drum lasst uns drauf beharren:
Nicht Krieg, nein zuletzt siegt Friede.

Melodie: Martin Luther 1529 nach der Antiphon
»Da pacem, Domine« 9. Jh.
Text: Martin Luther 1529 (1) Ulrich Haberl 2022 (2-3)